

Konzeption unserer Jugendarbeit

Wir möchten diese Plattform nutzen, um die Philosophie unserer Jugendarbeit beim TC Eggingen, sowie in Tennisvereinen allgemein, zu präsentieren.

Verantwortlich für die Jugendarbeit beim TC Eggingen und diesen Bericht sind Sandra Bercher, Uwe Heinecke und Hendrik Batt.

Die Konzeption der Jugendarbeit beim TC Eggingen beruht auf der Diplomarbeit „Jugendarbeit in Tennisvereinen“, die Hendrik Batt im Zuge seines Sozialpädagogikstudiums in Freiburg 1999 geschrieben hat. Sandra Bercher war diejenige, die diese Arbeit maßgeblich unterstützte.

Die Diplomarbeit umfasst 160 Seiten. Das Kernstück dieser Arbeit ist eine Umfrage in 7 Vereinen unserer Region. Verschiedenste Fragen bezüglich der Jugendarbeit wurden überwiegend an Jugendliche, aber auch an Vereinsfunktionäre gestellt.

Tennisinteressierte, die sich mit der gleichen Begeisterung wie wir diesem bedeutsamen Thema widmen, können von dieser Arbeit profitieren.

Wir würden uns freuen, wenn diese Ausführungen so manche Fragen beantworten.

Die gesamte, 160-seitenstarke Diplomarbeit ins Netz zu stellen, würde den Rahmen sprengen und es wäre schade, wenn man dabei den Blick für das Wesentliche verliert.

Deshalb haben wir uns zum einen für eine Zusammenfassung der Befragung entschieden, und zum anderen die Ausführungen aus anderen Teilen der Diplomarbeit ergänzt.

In Kursivschrift finden sie zudem aktuelle Informationen über die Jugendarbeit beim TC Eggingen.

Für weitere Einblicke in die Diplomarbeit, können sich die Interessenten gerne bei Hendrik Batt melden.

Jugendarbeit in Tennisvereinen

Wie hinlänglich in Kapitel 1 dieser Arbeit beschrieben, kann die Jugendarbeit in Sportvereinen einen sehr hohen Stellenwert bei der Sozialisationsphase der Heranwachsenden beinhalten.

Jedoch sind die Mitgliederzahlen der Jugendlichen in Tennisvereinen leicht rückläufig. Zum einen hat der Tennisverein als solcher nur wenig Einfluss auf beschriebene gesellschaftliche Veränderungen in der heutigen Zeit, was rückläufige Mitgliederzahlen in den Tennisvereinen zur Folge haben könnte.

Auf der anderen Seite kann der Tennisverein durch konstruktive Jugendarbeit diesem Phänomen positiv entgegenwirken. Diese „moderne“ Jugendarbeit sollte sich an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen orientieren. Die Vereine sollten sich durch pädagogisch orientierte Jugendarbeit auf „ihre“ Jugendlichen einlassen und das gesamte Vereinsleben mehr nach ihnen ausrichten.

Zusammenfassung der herausgearbeiteten Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Die Grundlage meiner Arbeit ist, dass der Sportverein - in meinem Fall der Tennisverein - eine Schutzzone für Jugendliche in ihrer Sozialisationsphase bieten kann. Gerade in der heutigen „Risikogesellschaft“ mit seinen möglichen Gefährdungspotenzialen kann der Sportverein als soziale Unterstützung für die Jugendlichen dienen.

Diese anspruchsvolle Form von Jugend-Vereinsarbeit ist mit einem durchstrukturierten Konzept zu bewerkstelligen.

Um jedoch diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, sollte insbesondere der Tennisverein grundsätzlich für jugendliche Tennisinteressierte aus nahezu allen Gesellschaftsschichten zugänglich sein.

Jedoch lastet dem Tennissport noch immer latent das Image einer elitären Sportart an, was der höhere Bildungsgrad und der sehr geringe Ausländeranteil meiner befragten Jugendlichen indirekt bestätigte.

Es gibt jedoch noch einen weiteren Grund, warum es besonders aus der Sicht der Tennisvereine überaus wichtig ist, sich allen Jugendlichen zu öffnen und zudem aktiv auf diese zuzugehen.

Im Zuge der veränderten Bedingungen in der heutigen Zeit und der daraus resultierenden Konkurrenzsituation der einzelnen Anbieter ist es für die Tennisvereine dringend notwendig, sich den neuen Bedingungen anzupassen und ihre Vereinsstruktur zu überdenken und gegebenenfalls neu zu überarbeiten. Das ist meines Erachtens die einzige Möglichkeit, Tennis-Vereinssport über Jahre hinaus zu sichern.

1. Öffentlichkeitsarbeit

Erste Voraussetzung dafür ist eine kontinuierliche, breitgefächerte interne und externe Öffentlichkeitsarbeit, um den Tennisverein nach außen hin transparenter zu machen.

Durch diese Transparenz und eine zusätzliche, interessante Angebotspalette kann man schließlich die Neugierde und das Interesse der Jugendlichen am Tennis-Vereinssport wecken.

Es gibt verschiedene Formen, wie man die jugendliche Zielgruppe auf den Tennisverein aufmerksam machen kann:

1.1. Medienpräsenz

1.1.2 Durch interne Öffentlichkeitsarbeit:

Die eigenen Vereinsmitglieder mit Informationen zu versorgen, ist Voraussetzung für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit. Durch den regelmäßigen Aushang am schwarzen Brett, bei der alljährlichen Hauptversammlung, im Gemeindeblatt oder in der lokalen Tageszeitung kann man meiner Meinung nach die Mitglieder am besten erreichen.

1.1.3. Durch externe Öffentlichkeitsarbeit:

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man durch regelmäßige Präsenz im Gemeindeblatt oder in der lokalen Tageszeitung die Neugierde und das Interesse der Nichtmitglieder nachhaltig wecken kann.

Bei der Frage nach Ideen, wie man Tennisvereine nach außen hin transparenter machen kann, hat jedoch nur ein Verein die ständige Medienpräsenz, wie Gemeindeblatt oder Tageszeitung, als Antwort angegeben.

Die Antwort täuscht etwas über den wahren Sachverhalt hinweg. Mir ist bekannt, dass beinahe alle Vereine die Tageszeitung als Medium für die Berichterstattung aus ihrer Jugendarbeit benutzen. Jedoch ist es für mich bezeichnend, dass die Verantwortlichen dieser Vereine dies bei der betreffenden Frage nicht vermerkten. Das Medium der öffentlichen Berichterstattung wird meiner Ansicht nach in diesen Vereinen nicht regelmäßig und bewusst als externe Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

1.2 Schnupperjahr

Ein weiteres Beispiel für externe Öffentlichkeitsarbeit besteht darin, den tennisinteressierten Nichtmitgliedern ein sog. Schnupperjahr anzubieten. Das Schnupperjahr ist ein stark verbilligtes Angebot, für ein Jahr Vereinsmitglied mit allen Rechten und Pflichten zu sein.

3 der 7 Vereine bieten ein Schnupperjahr für jugendliche Nichtmitglieder an.

Das aktuelle Schnupperjahrprogramm für Kinder unten unter „Kooperationen mit anderen Institutionen“

An dieser Stelle möchten wir hier kurz auf das Schnupperjahr für Erwachsene eingehen, da dieses ein erfolgreiches Angebot des TC Eggingen ist.

Seit 2000 bieten wir ein Schnupperjahr für Erwachsene an. Diese zahlen ein Jahr lang die Hälfte des Jahresbeitrags, haben aber die gleichen Rechte wie die Vereinsmitglieder.

Außerdem wird am Montagabend Training bei einem Vereinstrainer angeboten, welches sie allerdings selbst bezahlen müssen.

Das Angebot eines Schnupperjahres mit Trainingsangebot wurde zu einer Erfolgsgeschichte des TC Eggingen.

Seit 2000 hatten wir verschiedene Schnupperjahrgruppen, die auch alle das Trainingsangebot in Anspruch nahmen.

Schlussendlich kann man feststellen, dass der überwiegende Teil an Neumitgliedern aus diesen Schnuppergruppen gewonnen werden.

1.3 Kooperationen mit anderen Institutionen

Um gezielt Jugendliche aus nahezu allen Gesellschaftsschichten zu erreichen, bietet sich eine Kooperation mit diversen Schulen an.

An dieser Stelle möchte ich auf Erfahrungen zurückgreifen, die ich beim Tennisclub Eggingen auf diesem Gebiet gemacht habe.

Der Tennisclub Eggingen hat im Frühjahr 1999 eine Kooperation mit der Grundschule Eggingen geplant und durchgeführt. Im Februar 1999 hatten wir den Rektor der Grundschule kontaktiert und übergaben ihm für sämtliche 100 Grundschüler ausgearbeitete Handzettel. Dieser Handzettel beinhaltete ein einjähriges Schnupperjahr mit Teilnahme an allen möglichen Aktivitäten und einem zusätzlichen 10 stündigen Tennistraining für insgesamt 35.-DM.

Der Rektor verteilte daraufhin die Handzettel an die einzelnen Klassenlehrer mit der Bitte um Austeilen und späteres Einsammeln in den einzelnen Klassen.

Wir haben die Handzettel so konzipiert, dass die Eltern ihn unterschreiben und zurückgeben mussten, unabhängig davon, ob das Kind mitmacht oder nicht. Somit hatten wir die Gewissheit, dass der Zettel bei den Eltern angekommen war und gelesen wurde. Tatsächlich hatten wir einen Rücklauf von 90%. Das hatten wir natürlich auch dem Nachdruck des Rektors und der jeweiligen Klassenlehrer zu verdanken.

Schlussendlich machten 1999 von 100 möglichen Grundschulern 54 Schüler beim „Schnupperjahr“ mit. Von diesen 54 traten 35 Grundschüler nach diesem Schnupperjahr im Winter 2000 in den Tennisclub ein. Das war für uns alle ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Auch 2006 noch wird dieses Schnupperprogramm des TC Eggingen den Kindern angeboten. Mittlerweile wird nur noch in der 1. Klasse geworben, um keine Lücken in den verschiedenen Jahrgängen zu bekommen.

2003 kam ein Schnupperjahr im Vorschulalter neu hinzu.

Beim Schnupperprogramm im Sommer 2006 nahmen 12 Kinder teil. 8 davon machen beim Wintertraining 2006-2007 mit und sind somit in den Verein eingetreten.

Von diesem Medium der Öffentlichkeitsarbeit machen die 7 beteiligten Vereine zu wenig Gebrauch. In Zukunft jedoch ist eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich und bei einer zukunftsorientierten Jugendarbeit nicht mehr wegzudenken.

2. „Preisgünstiges“ Angebot

Um jedoch dem Anspruch gerecht zu werden, nahezu alle Jugendliche anzusprechen, muss der Tennis-Vereinssport grundsätzlich billiger angeboten werden.

Bei einem Kind, das am Sommer- und Wintertraining teilnimmt, belaufen sich die jährlichen Kosten bei den 7 Vereinen auf durchschnittlich 412.-DM im Jahr, sonstige

Kosten an diversen Aktivitäten nicht mitgerechnet. Hinzu kommen noch die Ausgaben für die Tennisausrüstung.

Eine weniger gut situierte Familie stößt bei diesen Kosten an einen Grenzbereich, insbesondere, wenn in dieser Familie nicht nur ein Kind Tennis-Vereinsport betreibt.

Dieses Problem zu lösen, wird eine der größten Herausforderungen für die Tennisvereine in der nahen Zukunft sein. Wichtig dabei wäre, dass die Jugendabteilung eines Tennisvereins selbst finanzielle Mittel beisteuert und nicht ausschließlich aus der Vereinskasse finanziert wird.

Die Jugendabteilung des Tennisclub Eggingen erwirtschaftete 2006 Gelder durch Veranstaltungen (Hochrheincup, Miniturnier), Trainierzuschüsse, Zuschüsse für die Kooperation Schule/Verein.

Ein weiteres Zukunftsmodell wird meiner Meinung nach die gezielte Suche nach adäquaten Sponsoren sein. Bei den 7 Vereinen spielen Sponsoren, die die Jugendabteilungen der betreffenden Tennisvereine mitfinanzieren, nur eine sehr geringe Rolle. Ich habe die Vermutung, dass dieses Modell nicht nur in den 7 Vereinen, sondern im gesamten breitensportorientierten Tennisbereich stark unterrepräsentiert ist.

Meines Erachtens hat das Sponsorentum nur im leistungsorientierten Bereich Fuß gefasst. Ich denke, dass hier noch viel Potenzial vorhanden ist, das bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Neben den beschriebenen Geldquellen wäre das Sponsorentum ein Meilenstein, den Tennissport für alle Jugendlichen gleichermaßen zugänglich zu machen.

Die Jugendabteilung des TC Eggingen hat seit 2002 eine Sponsorenwand im Eingangsbereich des Clubhauses. Je nach Größe der Werbetafel zahlen die Sponsoren einen bestimmten Betrag pro Jahr.

Somit ist der Löwenanteil der Jugendarbeit allein durch Gelder aus dem Topf der Jugendabteilung finanziert.

Um eine pädagogisch orientierte Jugendarbeit adäquat durchführen zu können, sollte qualitativ und quantitativ genügend Personal vorhanden sein.

Jedoch haben die Tennisvereine bezüglich des Personals nicht die gleiche Ausgangssituation. Als ein gutes Beispiel dienen hier die 7 befragten Vereine. Bei ihnen gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede bezüglich der jugendlichen Mitgliederbestände im Verhältnis zur Anzahl qualifizierter Trainer und Jugendwarte.

Ich bin ganz klar der Meinung, dass es von Vorteil ist, wenn mehrere Personen sich die Verantwortung teilen. Dadurch kann man sich effizienter und intensiver um die Jugendlichen kümmern. Voraussetzung ist, dass es unter den Verantwortlichen einen ständigen Gedankenaustausch gibt und die jeweilige Arbeit ständig untereinander reflektiert wird.

Auf die verantwortlichen Personen möchte ich im folgenden näher eingehen.

3. Der „moderne“ Trainer

Der „moderne“ Trainer nimmt in der Jugendarbeit eine herausragende Rolle ein und hat ein umfassendes Aufgabengebiet zu bewältigen. Zum einen ist er der Vermittler der spezifischen Technikmerkmale. Zum anderen ist er durch seinen regelmäßigen Umgang mit den Jugendlichen eine pädagogische Bezugsperson. Durch den kontinuierlichen Trainingsbetrieb, über das ganze Jahr verteilt, kann er wertvolle Beziehungsarbeit leisten. Darüber hinaus sollte sich der Trainer auch außerhalb des Trainings z.B. an einem Discoabend, bei Turnierbegleitungen oder bei einer Jugendversammlung mit den Jugendlichen auseinandersetzen, um diese Beziehungsarbeit zu intensivieren.

In diesem Kontext ist es wichtig, dass auch weibliche Trainer in den Tennisvereinen engagiert sind, da sie zu den weiblichen Jugendlichen erfahrungsgemäß oft einen besseren Bezug herstellen können als männliche Jugendtrainer. Bei den 7 beteiligten Vereinen jedoch ist der weibliche Jugendtrainer stark unterrepräsentiert, was sich bei der Betreuung der weiblichen Jugendlichen nachteilig auswirken kann.

Angesichts dieses verantwortungsvollen Aufgabengebietes der Jugendtrainer ist es selbstverständlich, dass sie einen gewissen Qualifizierungsstandard mitbringen. Neben einem obligatorischen Trainerschein wäre eine zusätzliche pädagogische bzw. sozialpädagogische Ausbildung wünschenswert.

Zudem ist es wichtig, dass der Jugendtrainer eine langfristige Tätigkeit in dem jeweiligen Verein verrichtet. Zum einen kann man über eine längere Zeitspanne die spezifischen Technikmerkmale besser vermitteln. Zum anderen kann man erst nach längerer Zeit das Vertrauen der Jugendlichen gewinnen, um dann gezielt die Beziehungsarbeit zu intensivieren. Außerdem ist es erstrebenswert, dass der Jugendtrainer hauptsächlich für einen, maximal für zwei Vereine tätig ist. Wenn man für eine Vielzahl von Vereinen zuständig ist, kann man meines Erachtens diese

zeitintensive Arbeit auch beim größten Bemühen nur oberflächlich gestalten.

Deshalb ist es von Vorteil, wenn Vereine in den eigenen Reihen Ausschau nach geeigneten Trainern halten. Dieses Modell wird von 2 der 7 beteiligten Vereine mit Erfolg praktiziert. Der Zuspruch der Jugendlichen und der persönliche Bezug der Trainer zu den einzelnen Jugendlichen gibt diesem Modell recht. Die Vereine sollten aktiv Werbung für den Trainerschein machen und als Anreiz diesen gegebenenfalls auch bezahlen.

Der Badische Tennisverband unterstützt das Heranziehen eigener Nachwuchstrainer mit der Ausbildung der Jugendlichen zu „Schülermentoren.“

Beim TC Eggingen haben die Jugendlichen Sarah Gut und Lisa Benz 2006 die Schülermentorenausbildung absolviert. Beide sind Spielerinnen in der ersten Damenmannschaft und im Trainingsbetrieb miteinbezogen.

Grundsätzlich finde ich wichtig, dass der Jugendtrainer sich die Zeit nehmen kann, auf „seine“ Jugendlichen einzugehen, Bezugsperson für diese zu sein und gegebenenfalls bei persönlichen Problemen der Jugendlichen Ansprechpartner zu sein.

Besonders gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, dass wir sowohl eine Trainerin, als auch Trainer in unseren Reihen haben. Besonders die Mädchen haben oft einen besseren Bezug zu einer Frau.

4. Der Jugendwart

Auch der Jugendwart hat als Bindeglied zwischen der Vorstandschaft und den Jugendlichen einen ebenso wichtigen Stellenwert wie der Jugendtrainer eines Tennisvereins.

Er sollte auf ein möglichst konfliktfreies Miteinander zwischen Erwachsenen und Jugendlichen hinarbeiten. Dabei sind gute Planung und Organisation sowie pädagogisches-psychologisches Geschick wichtige Voraussetzungen. Zudem sollte er seine Entscheidungen durch interne Öffentlichkeitsarbeit so transparent wie möglich machen und begründen. Als Gelegenheiten bieten sich die Generalversammlung, das schwarze Brett oder die Vereinszeitschrift an.

Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, dass der Jugendwart durch seinen regelmäßigen Kontakt einen erzieherischen Auftrag gegenüber den Kindern und Jugendlichen hat. Die Jugendwarte sollen auch insbesondere im pädagogischen Bereich eine Ergänzung zu den Trainern darstellen. Natürlich wäre auch hier eine pädagogische Ausbildung von Vorteil.

Voraussetzung für diesen erzieherischen Auftrag ist, dass der Jugendwart „seine“ Jugendlichen auch persönlich kennt.

Doch in den 7 Vereinen kennt nur etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen den Jugendwart persönlich, jeder fünfte weiß nicht einmal von seiner Existenz.

Wenn man sich an der Befragung orientiert, führen die Jugendwarte zwar ihre organisatorischen Aufgaben gewissenhaft aus, vernachlässigen dabei aber den Kontakt zu den Jugendlichen. Durch den enormen Arbeitsaufwand sind sicherlich einige Jugendwarte in ihrer Arbeit überfordert.

Ich halte es jedoch für prinzipiell wichtig, dass die Jugendwarte sich allen Jugendlichen persönlich vorstellen und die Jugendlichen mit ihrem Arbeitsbereich vertraut machen.

Um die Jugendwarte bei ihrer Arbeit zu entlasten, empfiehlt es sich, bestimmte Aufgabenbereiche zu delegieren. Die zuständigen Personen können dann zu einem sog. Jugendausschuss zusammengefasst werden, dem auch der Trainer und gegebenenfalls der Sportwart angehören.

Selbstverständlich kann auch auf ältere Jugendliche zurückgegriffen werden. Es sollen vor allem solche Personen mit Aufgaben betraut werden, die jenen auch gewachsen sind.

Zudem kann man das Amt des Jugendwarts in einen weiblichen und einen männlichen Part aufteilen. Ähnlich wie ich es für die Trainer propagiert habe, würde sich der Männliche mehr um die Jungen, und der Weibliche mehr um die Mädchen kümmern.

Ich favorisiere diese Aufgabenteilung, da sie zum einen eine geschlechtsspezifische intensivere Betreuung verspricht, und zum anderen kann diese Arbeitsteilung eine Erleichterung bezüglich der Organisation und Planung der Jugendarbeit sein. Voraussetzung einer effektiven und effizienten Zusammenarbeit ist ein ständiges Austauschen der aktuellen Arbeitsinhalte.

Interessant wäre an dieser Stelle die Meinung der befragten Jugendlichen zu dieser Konstellation. Da die befragten Jugendlichen jedoch kaum Erfahrungswerte diesbezüglich gemacht haben (nur 1 der 7 Vereine hat 2 Jugendwarte), hat das Ergebnis wenig Aussagekraft. Die Tendenz geht wohl dahin, dass insbesondere die befragten 12 bis 14-jährigen (ca 40%) sich diese Konstellation vorstellen können. Jedoch sollte das jeder Verein für sich selbst entscheiden.

Die wichtigsten Aufgaben des Jugendwarts (*überschneiden sich mit den Aufgaben des Trainers*) :

- Organisation und Aufstellung der Mannschaften für die Jugendverbandsspiele
- Organisation der Fahrt zu Auswärtsspielen
- Organisation des Trainings für jugendliche Mannschaftsspieler und für sonstige Jugendliche, die an einem Training interessiert sind
- Überwachung der Jugend-Ranglistenspiele
- Finanzielle Absicherung aller geplanten Maßnahmen für Jugendliche
- Organisation von Jugendturnieren
- Suche, Sichtung und Förderung von Talenten
- Information der Eltern über alle Maßnahmen und Kooperation mit ihnen
- Organisation von Freizeitaktivitäten aller Art für und mit Jugendliche(n)
- Werbung für Kinder- und Jugendtennis
- Darstellung der Jugendarbeit in der Öffentlichkeit
- Leitung der Jugendversammlung
- Erstellung eines Jahresplanes
- Informationen der Eltern über alle Jugendturniere und gegebenenfalls gemeinsam mit dem Sportwart über Erwachsenenturniere

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, die jeweiligen Aufgabengebiete der Jugendwarte bzw. Trainer genau abzustecken. Zudem sollte durch regelmäßige Treffen ein ständiger Gedankenaustausch untereinander sein, insbesondere wenn verschiedene Trainer für den gleichen Club tätig sind.

5. Die Jugendvertreter

Eine wichtige Funktion im Bereich der Jugendarbeit stellt das Amt einer Jugendvertretung dar. Die Jugendvertretung fungiert als Verbindungsglied zwischen dem Jugendwart und den Jugendlichen eines Tennisvereins. Sie vertritt die Interessen der Jugendlichen gegenüber dem Verein.

Jedoch wird das Amt des Jugendvertreters in den Tennisvereinen eher vernachlässigt, zumindest in den befragten Vereinen. Nur 2 der 7 Vereine haben eine solche Jugendvertretung. Doch 75% aller befragten Jugendlichen wünschen sich eine

Jugendvertretung. Das ist für mich ein klares Zeichen dafür, dass sich viele Jugendliche aktiv in das Vereinsleben einbringen und auch ein Mitbestimmungsrecht haben wollen.

Ihnen sollte daher zugestanden werden, in den für sie betreffenden Vereinsangelegenheiten auch selbst zu Wort zu kommen; ihre Vorschläge sind aufzunehmen und zu diskutieren. Jugendliche sollten generell Zugangsrecht zur Jahreshauptversammlung bekommen, wobei die Jugendvertreter Stimmrecht bei Fragen, welche die Jugendarbeit betreffen, bekommen sollten, z.B. bei der Wahl des Jugendwarts.

Ein Stimmrecht für die Jugendvertretung ist mir jedoch in keinem Tennisverein in der näheren Umgebung bekannt und bedarf von Seiten der Befürworter noch jede Menge Überzeugungsarbeit.

Es gibt für mich noch einen ganz wichtigen Grund, warum Jugendliche auf das Vereinsleben bzw. die Vereinspolitik Einfluss nehmen sollen.

Die Jugendlichen erfahren auf diese Weise, wie alltägliche Sozialräume durch eigene, verantwortungsbewusste Initiative mitgestaltet werden können.

Auch für den Verein hat das Mitbestimmungsrecht der Jugendlichen einen existenziell wichtigen Nebeneffekt. Diese Jugendlichen sind später die potenziellen Vereinsfunktionäre. Gerade wenn man heutzutage beobachtet, wie die ehrenamtliche Funktionärstätigkeit in Vereinen immer mehr verkommt, ist das eine Möglichkeit, sich für die Zukunft abzusichern.

Auch bei der Jugendvertretung kann man sich überlegen, ob ein Jugendvertreter weiblich und männlich aus Zeit- und pädagogischen Gründen nicht lohnenswert für den jeweiligen Verein ist. Ich persönlich halte es jedenfalls für eine gute Lösung.

6. Angebotsstruktur

6.1 Tennisspezifische

Wenn diese personellen Voraussetzungen in etwa erfüllt sind, steht einer vielfältigen Angebotsstruktur im Jugendbereich nichts mehr im Wege.

6.11 Sommer- und Wintertraining

In jedem Konzept einer Angebotsstruktur eines Tennisvereins sollte als Basis das Sommer- und Wintertraining stehen. Die Befragung hat gezeigt, dass beinahe alle Jugendlichen an einem Training teilnehmen oder teilgenommen haben. Das zeigt den hohen Stellenwert des Jugendtrainings in einem Tennisverein.

Zum einen dient das Training der Leistungsverbesserung. Über 90% der befragten Jugendlichen, die an einem Training teilnehmen, gehen unter anderem wegen der Leistungsverbesserung hin.

Für die Jugendlichen ist es wichtig, dass sie unter Anleitung diese komplexen Technikmerkmale erlernen, da sie dann schnellere Erfolgserlebnisse zu verzeichnen haben. Bei Ausbleiben dieser Erfolgserlebnisse würde die Gefahr bestehen, dass sie die Motivation und den Spaß am Tennisspielen verlieren und schließlich mit dem Tennis-Vereinsport aufhören.

Zum anderen dient das Training als Treffpunkt für die Jugendlichen. Besonders für Anfänger ist das eine günstige Gelegenheit, andere Jugendliche kennenzulernen. Aber auch für Jugendliche, die schon länger an einem Jugendtraining teilnehmen ist es eine Möglichkeit, Freunde oder Bekannte zu treffen.

Bei der Gruppeneinteilung sollte man deshalb nicht nur auf die Spielstärke schauen, sondern man sollte auch das Alter oder den jeweiligen Freundeskreis mitberücksichtigen. Immerhin gehen über 50% unter anderem zum Training, um mit Freunden zusammen zu sein.

Mir ist jedoch aus der Praxis bekannt, dass das Einteilen der Trainingsgruppen eine zeitintensive, mühselige Arbeit ist. Doch zugunsten der Jugendlichen sollte man sich diese Zeit nehmen.

Leistungsorientierte Kinder oder Jugendliche sollten auch die Möglichkeit haben, zweimal oder mehrmals in der Woche zu trainieren.

6.1.2 Mannschaftsport

Neben dem Jugendtraining sollte auch der Mannschaftssport zu den ständigen Angeboten eines Tennisvereins gehören.

Beinahe alle Jugendlichen (94%), die die Möglichkeit haben, in ihren Vereinen in einer Mannschaft zu spielen, nehmen diese Chance wahr. Diese Zahl zeigt deutlich die Wichtigkeit des Mannschaftsspiels für die befragten Jugendlichen.

Besonders für Jugendliche, die am Training teilnehmen, ist es eine willkommene Gelegenheit, das Erlernte in einem Wettkampfspiel gewinnbringend umzusetzen. Der Reiz dabei ist, gegen Spieler anzutreten, die man oft nicht kennt, als anstatt immer mit den gleichen Trainingspartnern zu spielen.

Viele Jugendliche sehen das Mannschaftsspiel unter einem sportlichen Aspekt. Zum einen wollen sie dadurch besser werden (82%), und zum anderen wollen sie sich mit anderen messen (78%).

Zudem spielt in einer Mannschaft die soziale Komponente eine nicht unerhebliche Rolle. Immerhin will u.a. über die Hälfte (52%) in einer Mannschaft spielen, um mit Freunden zusammen zu sein.

Die Mannschaftsspiele eignen sich ideal als Treffpunkt für Jugendliche, da sich diese oft über den halben bzw. den ganzen Tag hinziehen. Dabei ist es zwangsläufig so, dass Spieler im Laufe dieser Zeit mit den eigenen Mitspielern, aber auch mit den auswärtigen Spielern Kontakt aufnehmen und sich so auf unterschiedlicher Basis näher kommen.

Was diese informelle Geselligkeit noch verstärkt, ist die Tatsache, dass viele Jugendliche nach den Spielen und dem obligatorischen Essen zusammenbleiben und den Spieltag in einer fröhlichen Runde ausklingen lassen.

Jugendliche können dabei ihre Beziehungen untereinander pflegen und allgemeine oder persönliche Angelegenheiten austauschen. Zudem haben sie dabei die Möglichkeit, soziale Kontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen, die sie vorher nicht bzw. kaum gekannt haben.

Immerhin sind 73% der befragten Jugendlichen nach Mannschaftsspielen zusammengeblieben. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist meines Erachtens, dass das

Alter der einzelnen Jugendlichen nicht zu weit auseinanderdivergiert. Dabei ist der Jugendwart bzw. der Trainer bei der namentlichen Aufstellung der Mannschaften gefragt. Es sollte nicht nur ausschließlich auf die Spielstärke Wert gelegt werden, sondern auch auf die Tatsache - sofern sie zutrifft -, dass Jugendliche eher gleichen Alters miteinander spielen wollen. Dabei steht der Jugendwart bzw. Trainer in der Verantwortung, diese soziale Komponente der Mannschaftsspiele voll zum Tragen zu bringen.

Außerdem ist wichtig, dass alle Jugendliche aufgefangen werden, die in einer Mannschaft spielen wollen. Erfahrungsgemäß ist es immer wieder der Fall, dass es in einer bestimmten Altersklasse zwar einige Jugendliche gibt, diese aber nicht ausreichen, um eine Mannschaft zu gründen. Bevor diesen Jugendlichen jedoch die Chance in einer Mannschaft zu spielen, ganz versagt bleibt, sollte man die Möglichkeit einer Kooperation mit einem anderen Verein ausloten.

Aus Erfahrung heraus weiß ich, dass umliegende Vereine oft mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Aus diesem Grund gingen 2 an der Befragung beteiligte Vereine im Jahre 1999 eine Kooperation mit zwei Jungenmannschaften (Altersklasse I und III) erfolgreich ein.

Auch im Fußball wird diese Form des Miteinanders schon seit Jahren mit Erfolg praktiziert. Meines Erachtens müsste sich diese Form der Zusammenarbeit auch im Tennissport bei Bedarf flächendeckend durchsetzen. Die wettkampf-interessierten Jugendlichen wüssten es zu schätzen.

Wenn ein Verein nicht in der Lage ist, allen mannschaftsinteressierten Kindern und Jugendlichen eine Mannschaft zu anzubieten, ist eine Kooperation mit einem anderen Verein empfehlenswert.

Der TC Eggingen hat im Mannschaftsbereich seit dem Jahr 2000 eine Kooperation mit dem TC Küssaberg. Somit war immer gewährleistet, dass die Kinder und Jugendlichen beider Vereine die Möglichkeit haben in einer Mannschaft zu spielen.

Zudem haben wir dadurch die Chance, die Kinder und Jugendlichen gemäß ihrer Spielstärke und ihres Alters in einer Mannschaft spielen zu lassen.

Wir gehen seit 2006 noch einen Schritt weiter und mischten die Trainingsgruppen, insbesondere beim Wintertraining, mit Kinder und Jugendlichen beider Vereine.

Aus zwei Gründen:

1. Durch die größere Auswahl an Trainingsteilnehmern können wir die einzelnen Trainingsgruppen noch optimaler zusammenstellen.

2. Da etliche Kinder und Jugendliche beider Vereine im Sommer zusammen in einer Mannschaft spielen, haben sie bei einem gemeinsamen Training die Möglichkeit sich besser kennen zu lernen.

Eine überwältigende Mehrheit (98%) spielt unter anderem in einer Mannschaft, weil sie Spaß an der Sportart hat. Diesen Spaß zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe für den Jugendtrainer. Gerade dann, wenn die Jugendlichen im Wettkampftennis weniger erfolgreich sind, liegt es am Jugendtrainer, mit pädagogischem Geschick diese Misserfolge richtig zu kanalisieren.

Zur Angebotsstruktur eines Tennisvereins gehören neben den klassischen Schwerpunkten wie Jugendtraining und Mannschaften auch andere Aktivitäten. Dabei differenzierte ich in meinen Ausführungen zwischen tennisspezifischen und nicht-tennisspezifischen Aktivitäten. Zusätzlich entschloss ich mich zur Unterscheidung zwischen Wettkampfsport und Breitensport.

6.1.3 Sommercamp und Vereinsmeisterschaften

Als Angebote aus dem Leistungs- bzw. Wettkampfbereich zähle ich unter verschiedenen Gesichtspunkten neben den Mannschaftsspielen und dem Jugendtraining das Sommercamp und die Vereinsmeisterschaften hinzu.

Mit dem Sommercamp habe ich persönlich schon sehr gute Erfahrungen gemacht. In den Sommerferien wird in den meisten Vereinen das Sommertraining ausgesetzt. Das Sommercamp bietet eine hervorragende Alternative dazu.

Da das Sommercamp meistens über eine Woche geht, ist das für einen Jugendtrainer eine günstige Gelegenheit, die Jugendlichen noch besser kennenzulernen. Zudem machte ich die Beobachtung, dass sich unter den Jugendlichen eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln kann, was sich positiv auf das Gesamtklima auswirkt.

Immerhin haben 5 der 7 Vereine im Jahr 1999 den Jugendlichen ein solches Sommercamp angeboten.

TENNIS and more... bietet seit 1999 in den Sommerferien auf der Anlage des TC Eggingen zwei Camps an. Seit Anfang an sind die Camps von den Kindern und Jugendlichen des TC Eggingen gut frequentiert.

Mittlerweile sind die Camps auch eine Anlaufstelle für auswärtige Kinder und Jugendliche. Gerade diese Mischung übt einen besonderen Reiz aus, wenn sich die Kinder und Jugendlichen aus unterschiedlichen Vereinen kennenlernen. Manche haben nach Jahren noch Kontakt zueinander und verabreden sich schon wieder für's nächste Camp.

Zudem bietet TENNIS and more seit 2001 in den Osterferien in der Tennishalle Tiengen ebenfalls ein Camp für Kinder und Jugendliche an. Mittlerweile kommen auch hier die Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Vereinen in der Tiengener Tennishalle zusammen.

In Ergänzung dazu, haben die leistungsorientierten Jugendlichen des TC Eggingen die Möglichkeit ganzjährig in der etwaigen Damen bzw. Herrenmannschaft mitzutrainieren.

Ab den Osterferien 2007 können sie zusätzlich die Chance nutzen, mit der Herren bzw. Damenmannschaft ein einwöchiges Trainingslager zu bestreiten.

Von diesen beiden Angeboten machen sowohl männliche, wie weibliche Jugendliche Gebrauch.

Ein weiteres Angebot von TENNIS and more... seit dem Jahr 2000 ist das Koordinationstraining "fun and action", ein ganzjähriges Programm für Kinder im Alter von 6-11 Jahren.

Zudem wird für Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren seit 2000 ein ganzjähriges Konditionstraining angeboten.

Über die Angebote Sommercamp, Ostercamp, Trainingslager sowie Koordinations u. Konditionstraining erfahren sie mehr auf der Homepage von TENNIS and more...

Ein ständiges Angebot für die Jugendlichen im Wettkampfbereich sollten die Vereinsmeisterschaften sein. Immerhin haben 74% aller Jugendlichen an Vereinsmeisterschaften teilgenommen bzw. würden gerne teilnehmen.

Dieses Ergebnis und das Votum der Jugendlichen für die persönliche Leistungsverbesserung und den Leistungsvergleich mit anderen Spielern im Training bzw. bei Mannschaftsspielen besagen, dass durch die leistungssportliche Orientierung ein Bereich der Jugendarbeit abgedeckt wird, der für viele Jugendliche nach wie vor attraktiv und interessant ist.

Um diesen Bereich der wettkampforientierten Jugendarbeit noch zu intensivieren, veranstaltet der TC Eggingen gemeinsam mit „Tennis and more“ seit 1999 den Hochrhein-Jugendcup. Dieses Breitensport-orientierte Turnier hat sich zu einem der größten Turniere in ganz Baden entwickelt

Auch das erstmals 1999 ausgeschriebene „Miniturnier“ hat sich zur Tradition entwickelt. Es ist ein vereinsübergreifendes Kleinfeldturnier für Kinder im Alter bis 10 Jahren.

Nähere Informationen unter „Hochrhein-Jugendcup und Miniturnier“ unter der Rubrik „Jugendarbeit“ auf dieser Homepage.

6.1.4 Fun- und Juxturnier

Doch neben dem Leistungssport sollte auch der Breitensportliche Sektor im Tennisbereich ausgebaut werden. Bei einer angemessenen Angebotsstruktur im Breitensportlichen Sektor wird die soziale Komponente dadurch noch verstärkt.

Ein Jux- und Funturnier würde einen solchen Breitensport-orientierten Rahmen beinhalten. Immerhin würden 77% aller Jugendlichen gerne daran teilnehmen. Jedoch haben erst 39% der Jugendlichen an einem solchen Turnier teilgenommen. Diese Differenz zeigt, dass die Verantwortlichen der Vereine nicht im vollen Maße auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. Dieses Turnier würde einen gelungenen Gegenpart zu den Vereinsmeisterschaften darstellen.

Beim TC Eggingen haben wir seit vielen Jahren ein „Funturnier“ (Fähnchenturnier), wo Jugendliche gemeinsam mit Erwachsenen Tennis spielen.

Zugegebenermaßen haben wir kein spezielles „Funturnier“ für Jugendliche. Auf vielfachem Wunsch werden wir im Sommer 2007 ein Mixed-Jugendturnier durchführen.

Vielleicht auch vereinsübergreifend, da sich etliche Jugendliche aus verschiedenen Vereinen im Sommercamp 2006 kennengelernt haben und deshalb daran interessiert sind, ein gemeinsames Turnier durchzuführen.

6.2 Nichttennisspezifische Aktivitäten

Neben tennisspezifischen Aktivitäten sollte jeder Tennisverein auch nicht-tennisspezifische Aktivitäten auf der Angebotspalette einer zukunftsorientierten Jugendarbeit haben. Ich habe diese Angebote unterteilt in gesellige, soziale, kulturelle und politische Aktivitäten.

Bei den geselligen, sozialen Aktivitäten bin ich zunächst auf Spielnachmittage mit und ohne Wettkampf eingegangen. Das Ergebnis hat gezeigt, dass insbesondere die Jüngeren Gefallen an einem Spielnachmittag fänden.

Zudem bin ich auf Aktivitäten wie Vereinsfeste mit Erwachsenen, Jugenddisco im Vereinsheim und Jugendstammtisch eingegangen.

Besonders die Jugenddisco (73%) erfreut sich bei den Jugendlichen großer Beliebtheit, gefolgt vom Jugendstammtisch (57%).

Im Vergleich zu den Angeboten, die ausschließlich Jugendliche betreffen, kann ein Vereinsfest mit Erwachsenen (41%) nicht ganz Schritt halten. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Jugendlichen mehrheitlich doch lieber unter sich sind, was die Bedeutung der „Gleichaltrigengruppe“ noch zusätzlich unterstreicht.

Durch diese „generationenübergreifenden“ Aktivitäten kommen die Erwachsenen und Jugendlichen jedoch in Kontakt. Dabei können sich Gelegenheiten ergeben, bei denen sich Jugendliche und Erwachsene gegenseitig kennen, verstehen und miteinander umgehen lernen.

Auch bei den nicht-tennisspezifischen Aktivitäten auf dem Tennisplatzgelände hat es sich gezeigt, dass die Angebote mit den Interessen der Jugendlichen nicht Schritt halten können. Es herrscht durchgehend eine große Differenz zwischen den Angeboten und der Nachfrage der Jugendlichen.

Neben den aufgezeigten Aktivitäten auf dem Tennisplatzgelände sollten den Jugendlichen solche auch außerhalb angeboten werden.

Zu den Angeboten können Tagesausflüge, Hüttenwochenenden und Abenteuerferien gehören.

Die Auswertung hat gezeigt, dass alle drei Angebote (über 65%) auf Interesse der Jugendlichen stießen.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass gerade Tagesausflüge wie Eislaufen, Erlebnis-Schwimmbad, McDonald's oder Kino sich bei den Jugendlichen sehr großer Beliebtheit erfreuen. Der Tennisclub Eggingen bietet solche Aktivitäten seit 8 Jahren an und stieß immer auf großes Interesse.

Ein Hüttenwochenende oder Abenteuerferien wäre aus sozialer, gesellschaftlicher Sicht sicherlich ein Highlight. Auf der einen Seite gibt es wohl kaum eine bessere Möglichkeit für Trainer oder Jugendwarte, im Vereinssport Jugendliche richtig kennen zu lernen und Beziehungsarbeit zu leisten. In einer solchen Situation besteht immer die Chance, mit einzelnen Jugendlichen intensiv ins Gespräch zu kommen. Auf der anderen Seite haben die Jugendlichen untereinander die Möglichkeit, Freundschaften zu vertiefen und neue Bekanntschaften zu machen.

Wir in Eggingen hatten jedoch früher noch nicht die personellen Voraussetzungen, um eine in der Vorbereitung und Durchführung so zeitintensive Aktion durchzuführen. Da wir jetzt personell besser besetzt sind, ist ein Hüttenwochenende in Planung. An dieser Stelle kann ich nur allen Vereinen empfehlen, ein Angebot in dieser Art durchzuführen, sofern es den Verantwortlichen organisatorisch machbar erscheint.

Die 1. u. 2. Damenmannschaft verbrachte im Frühjahr 2006 ein Wochenende auf einer Hütte. Mit Spaß wurde der Weg bergauf mit Schneeschuhen bewältigt. Mit von der Partie waren auch Jugendliche.

Schließlich kann man den Jugendlichen auch kreative Aktivitäten anbieten. Ich habe da speziell an die Erstellung einer Jugendseite in der Vereinszeitschrift gedacht.

Zudem werden interessierte Jugendliche damit in die Vereinsarbeit integriert. Sie können die Erfahrung machen, dass das Vereinsleben durch seine Mitglieder getragen und gestaltet werden muss. Immerhin zeigt jeder dritte Jugendliche Interesse an einer solchen Tätigkeit .

Auf die politischen Aktivitäten bin ich schon eingegangen (siehe Jugendvertreter).

Zusammenfassend lässt sich herauskristallisieren, dass die befragten Jugendlichen großen Wert auf eine ausgesprochen große Angebotsvielfalt legen, sei es leistungs- bzw. im wettkampf-orientierten oder im Breitensport-orientierten Sektor. Interessant dabei ist die Einstellung der meisten Jugendlichen, dass der Spaßfaktor und der Leistungs- bzw. Wettkampfgedanke sich gegenseitig nicht ausschließen müssen. Ebenso spielt der sozialgesellschaftliche Aspekt für viele Jugendliche eine große Rolle.

Die Auswertung machte klar ersichtlich, dass Breitensportliche Aktivitäten, insbesondere die nicht-tennisspezifischen, in den meisten Vereinen stark vernachlässigt werden. Doch gerade solche Aktivitäten üben auf die Mehrheit der Jugendlichen einen starken Reiz aus.

7. Fazit

Jedoch sind den Tennisvereinen, was die Struktur ihrer Jugendarbeit betrifft, Grenzen gesetzt. Daher ist jeder einzelne Tennisverein gefordert, nach seinen spezifischen Möglichkeiten und Wegen zu suchen, wie er seine personellen und materiellen Ressourcen auch im Jugendsektor im Hinblick auf Interessenlagen seiner Jugendlichen möglichst optimal nutzen kann.

Der Sportverein - in unserem Fall der Tennisverein - sollte die besonderen Leistungen als Solidargemeinschaft dazu nutzen, sich von den zahlreichen kommerziell organisierten Freizeit- und Sportangeboten abzuheben. Es wäre folglich anzustreben, dass die Tennisvereine ihr besonderes Profil bewahren. Auf der anderen Seite aber müssen sie dieses Profil weiterentwickeln, weil die Dynamik der Sportentwicklung und die Differenzierungen der modernen Jugendkultur zu Anpassungsleistungen ständig herausfordern. Dieser Balanceakt zwischen Tradition und Innovation stellt für die Vereine eine Herausforderung, zugleich aber auch eine Chance dar.

Ein wichtiges Ziel für die Jugendarbeit im Tennisverein ist und wird auch in Zukunft die jugendgemäßere Gestaltung des Tennisvereins und des Tennisvereinslebens unter aktiver Beteiligung möglichst vieler Jugendlicher sein.